



UND DENNOCH...

von Br. Mariano Di Vito, OFM Cap.

Schriftsteller, Künstler, Musiker und Theologen, alle haben sich mit Weihnachten befasst. Der säkularisierte Westen und der christliche Osten, aber auch die alten Kulturen des Südens und des fernen Orients, aus unterschiedlichen Gründen zwar, aber ohne darauf zu verzichten, Straßen und Gebäude mit tausenden kleiner Sterne zu erleuchten, um an den einen strahlenden Stern zu erinnern und ihm die Ehre zu geben: Jesus!

Und dennoch... es gibt noch so viel zu hören, zu verstehen, im Herzen zu bewahren und mit erneuertem Glauben an kommende Generationen weiterzugeben.

Hören! »In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld... Da trat der Engel des Herrn zu ihnen« (Lk 2,8). Der Herr spricht auch heute zu uns und lässt uns auf tausendfache Weise seine Stimme hören. In Bethlehem hörten sie die Hirten, Symbol der armen Menschheit, die der Grotte am nächsten waren, aber auch die hl. Könige, Sinnbild für die Welt der Wissenschaft und Kultur, die am weitesten entfernt ist, hatten ein Flüstern vernommen! Beide haben jedoch eines gemeinsam: Sie machen sich auf den Weg, sie ziehen los, sie verharren nicht in der eigenen Burg, sei sie nun der prunkvolle Palast von Herodes oder das wärmende Feuer bei der Herde. Wie nie zuvor sind wir heute aufgerufen, aus unseren maßgeschneiderten Schablonen für unsere sofortigen „kleinen Dinge“ herauszugehen, um uns führen zu lassen und zu lernen, jene „Stimme“ zu hören, die immer öfter im ohrenbetäubenden Lärm des Vergänglichen oder der nicht weniger gefährlichen Stille der Herzens-einsamkeit zu ersticken droht.

Verstehen! Die hl. Könige waren hoch gebildete Männer, die Hirten dagegen hatten vielleicht noch nie eine Schriftrolle gesehen, beide aber hatten die Gabe der Erkenntnis. Man kann viele Dinge wissen, ohne das Wesentliche zu verstehen, ohne die Zeichen zu erkennen, und gräbt weiter und sucht in undichten Zisternen nach Wasser; während unter unseren Füßen, ja neben uns, Ströme lebendigen Wassers fließen.

Der ernsthafte Weg vom Wissen zum Verstehen, von der Wissenschaft zur Erkenntnis, ist für jeden lang, egal ob er sein Leben in Tempeln oder Bibliotheken, in Kommandozentralen oder den würdelosen Randbezirken der Welt verbringt.

Im Herzen bewahren! »Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen...« (Lk 2,19). Geschwindigkeit, Wechsel, die frenetische Suche nach Neuem, das sind die Zeichen unserer Zeit. Das ist modern! Bewahren, Betrachten, Verweilen sind hingegen Handlungen, die als unproduktiv oder höchstens als ein Luxus angesehen werden, den sich die wenigsten leisten können. Nostalgie. Unnützlich!

Die heilige Jungfrau betrachtet das Kind, bevor sie es uns darbietet, um uns zu erinnern, dass ein Baum umso kräftiger ist, je tiefer und fester seine Wurzeln sind. Im Herzen bewahren und betrachten heißt zulassen, dass der Same in uns Zeit und Raum findet. Dabei ist es unwichtig, ob der Same aus Senfsaat stammt oder vom Mammutbaum, wichtig allein ist, dass er etwas Boden findet und den Willen, ihn nicht zwischen Unkraut und Dornen zu ersticken. (vgl. Mt 13, 1-23).

Weitergeben! »Als sie es sahen, erzählten sie, was ihnen über dieses Kind gesagt worden war« (Lk 2,17). Der Heilige Vater Benedikt XVI. hat das Jahr des Glaubens ausgerufen, um der Christenheit die Gelegenheit zu bieten, die Schönheit des von den Vätern erhaltenen Glaubens wiederzufinden und zu bewahren, aber auch um diesen Glauben wie die Apostel mit Begeisterung zu bezeugen und an andere Menschen weiterzugeben.

Weihnachten berichtet vor allem von einer Begegnung, unserer Begegnung mit Christus, dem Herrn und Heiland, dem Mittelpunkt von Zeit und Geschichte, und dann erst von einem Vorgang, so staunenswert er auch sei, der unter Kaiser Augustus geschah, als Quirinus Gouverneur von Syrien war (vgl. Lk 2, 1ff).

Die neue Evangelisierung muss von einer langen Betrachtung vor dem »das Kind, das in der Krippe lag« (Lk 2,16) ausgehen. Wir werden umso „ansteckender“ sein, je mehr wir als Christen fähig sind, um uns herum Staunen zu wecken (vgl. Lk 2,18) und nicht nur Bewunderung über eindrucksvolle Feierlichkeiten, Solidarität und Nächstenliebe und nicht nur Anerkennung für gut gelungene Programme.

Pater Pio, wie der hl. Franz von Assisi, erlebte Weihnachten als eine Zeit der ergriffenen, innigen Betrachtung der Demut des Allmächtigen Gottes und erinnerte seine geistigen Kinder unermüdlich daran und spornete alle an, Die Liebe mit Liebe zu erwidern. Das sagt er auch zu uns, die wir meinen, nach so vielen Weihnachtsfesten alles gesehen und erlebt zu haben. Und dennoch... ❧